Protokolle von Vernehmungen im Vergleich und Rezeptionswirkungen in Strafverfahren

Records of investigative interviews in comparison and reception-oriented impacts in criminal procedures

Nadja Capus, Mirjam Stoll und Manuela Vieth


Abstract: Written records of investigative interviews are important working instruments in criminal procedures. They help reconstruct the facts of the case and are as a piece of evidence an important component of files. Subsequent decisions partly rely on these documents. We discuss the current state of research. For this purpose, we present various modes of record-taking, factors influencing written records, and their reception-oriented effects in criminal procedures. Thereby, we include studies concerning questioning styles and testimony styles. Previous research barely reflects the enormous importance written records have in practice. We therefore suggest a transdisciplinary perspective in which written records as such are perceived as valuable research objects, and complete our overview with an agenda for future research.

Keywords: written records of investigative interviews, modes of record-taking, influences on written records, reception effects of written records, criminal procedures, literature review


Gericht von früheren Aussagen abweicht, muss mit Vorhalten der Art „Im Protokoll steht aber […]“ rechnen.


1 Protokolle als Untersuchungsobjekt

1.1 Bedeutung der Protokolle im Strafprozess


3 So finden sich bei Kunz & Haas (2012: 173) Hinweise darauf, dass Richter und Richterinnen annehmen, dass es sich bei den Protokollen, die ihnen im Arbeitsalltag vorliegen, um „fast wört-


4 Mittelbarkeit bzw. Unmittelbarkeit ist ein Problem jedes Beweisvorgangs (Capus & Albrecht 2012: 366; Krauss 1986: 73, 82). Wir beziehen diese Begriffe deshalb nicht nur auf die Gerichtsverhandlung, sondern auch auf die Staatsanwaltschaft, die ebenfalls vor der Entscheidung steht, ob sie eine Person erneut befragt oder sich auf das Vernehmungsprotokoll stützt.

5 Eine Einvernahme ist nicht mehr notwendig, wenn ein Geständnis vorliegt oder der Sachverhalt anderweitig ausreichend geklärt ist (Schmidt 2009: N 1357).

6 Kontinentaleuropäische Strafverfahren entspringen ursprünglich dem inquisitorischen Modell, in welchem die beschuldigte Person der behördlichen Untersuchung als Objekt unterworfen ist. Im adversarischen (kontradiktorischen) Verfahren, das historisch dem angelsächsischen Rechtskreis entstammt, ist die beschuldigte Person Subjekt. Sowohl die Schweiz als auch Deutschland halten Verfahren, die das Inquisitions- mit dem Akkulationsprinzip verbinden (Hauser et al. 2005: § 4 N 1, 12). Das Akkusationsprinzip schreibt die personelle Trennung zwischen anklagender und urteilender Behörde vor.

1.2 Forschungsansätze und Forschungslücken


7 In Deutschland sieht eine Revision vor, die Aufzeichnung von Vernehmungen mittels Bild- und Tontechnik auszuweiten (Nack et al. 2011). In der Schweiz sind gemäß der Strafprozessordnung, die im Jahr 2011 in Kraft getreten ist, Tonbandaufnahmen ergänzend zur Schriftprotokollierung zulässig. Die audiovisuelle Dokumentation wurde jüngst dadurch aufgewertet, dass auf das Gegenlesen und Unterzeichnen des Gerichtsprotokolls verzichtet werden kann, sofern die Gerichtsverhandlung auf Tonband oder Video aufgezeichnet wird (Capus & Stoll 2013).

der zukünftigen Nutzung dieser Dokumente orientiert (González Martínez 2006; Komter 2001; Komter 2006; Lévy 1985; Scheffer 1998). Zum anderen ist das Protokollieren mit
der Gesprächsführung verwoben. Denn beispielsweise richtet die Vernehmungsleitung ih-
re Fragen danach aus, was anschließend protokolliert und so ins Verfahren eingeführt wer-
den soll. Studien, die mit einem Abbildverständnis von Vernehmungsprotokollen operieren,
versuchen häufig, Protokollierungsfehler zu identifizieren. Die hier genannten Arbeiten ver-
stehen im Gegensatz dazu das Protokollieren als Konstruktionsprozess und untersuchen
Darstellungsmittel der Protokollierung. Protokolle werden als „aktive Texte“ verstanden,
die ihre Rezeption vorstrukturieren. Dabei wird angenommen, dass durch Entscheidungen,
wie und was schriftlich festgehalten wird, implizite Leseanleitungen gegeben werden können.

Der dritte Forschungsansatz nimmt eine Zwischenstellung zwischen den beiden zuvor
beschriebenen Ansätzen ein. Zuordnen lassen sich hier Studien aus dem angelsächsischen
Sprachraum, die der formalen Linguistik entstammen (Coulthard 1996; Coulthard 2004; Eades
1996; Rock 2001; Rock 2010; Walker 1986; Walker 1990). Mit dem Abbildansatz der Proto-
kollforschung teilen diese Studien den Anspruch, Empfehlungen für die Praxis auszuarbeiten.
Sie legen aber den Fokus nicht auf die Wiedergabe von Gesprächsinhalten. Gleichzeitig stim-
nen diese Studien mit dem ethnomethodologischen Forschungsansatz darin überein, dass die
formale Gestaltung entscheidend ist.

Gemeinsam ist allen drei Zugängen der Fokus auf den Prozess der Protokollierung.
In der Regel wird analysiert, wie die Aussage der befragten Person durch die Verschriftli-
chung verändert wird (Abbildkonzeption von Protokollen) oder wie die schriftliche Aussa-
gage in einem Konstruktionsprozess hervorgebracht wird (Protokolle als eigenständige Leis-
tungen). Der Fokus auf den Prozess der Protokollierung geht mit folgenden Forschungs-
lücken einher:

1. Protokoll im Ergebnis: Wie beschrieben, konzentrieren sich bisherige Untersuchun-
gen darauf, wie die Aussage durch den Protokollierungsvorgang transformiert wird
(im Folgenden: Protokollierungsweise). Vernehmungsprotokolle werden immer im
Vergleich mit dem Gespräch analysiert, aus dem sie hervorgehen. In den Hinter-
grund rückt dabei, wie das Protokoll im Ergebnis gestaltet ist (im Folgenden: Pro-
tokollstil). Das Protokoll im Ergebnis zu betrachten, ist jedoch Voraussetzung für
weitere Forschung (vgl. Forschungslücken 2 und 3).

2. Vergleichende Forschung: In bisherigen Studien werden meist nur einzelne Protokol-
liezungswesen beschrieben. Währenddessen sind die strafprozessualen und orga-
nisatorischen Rahmenbedingungen sehr heterog, in denen die untersuchten Pro-
tokolle angefertigt werden. Dabei beschäftigt sich die Mehrzahl der Studien mit Verne-
hmungen durch die Polizei. Ferner werden Dolmetschersituationen nach
unserer Kenntnis nur von Studien zu Asylanhörungen untersucht. Unterschied-
liche Protokollierungssituationen und Protokollstile müssten daher identifiziert (in die-
se Richtung geht Scheffer 1998) und über verschiedene situative Kontexte in Straf-
verfahren hinweg vergleichend untersucht werden (z.B. auch hinsichtlich der ver-
schiedenen Verfahrensarten). Dabei gilt es, Einflussfaktoren zu iden-
tifizieren, die sich systematisch auf die Protokollierung auswirken und den jewei-
ligjen situativen Kontext charakterisieren. Denn diese Faktoren sowie Art und Aus-
maß ihrer jeweiligen Einflüsse müssten systematisch miteinander in Beziehung ge-
setzt und verglichen werden.

1.3 Protokollieren von Vernehmungen im Kontext


Abbildung 1. Protokollierung von Vernehmungen im Kontext von Einflüssen und Wirkungen

Im Zentrum unseres Beitrags steht die Protokollierung von Vernehmungen. Wie bereits dargelegt, wird das Protokoll kaum als eigenständiger Untersuchungsgegenstand behandelt (Abschnitt 1.2 und Forschungslücke 1). Die Studien konzentrieren sich meist darauf, welche Transformationsprozesse die Aussagen bei der Protokollierung durchlaufen und wie die Vernehmung im Protokoll festgehalten wird. Diese Transformationen betreffen inhaltliche, sprachliche und interaktive Modifikationen der Vernehmung und sind häufig verbunden mit

Der gesamte Prozess des Protokollierens wird von Faktoren beeinflusst, die nicht erst während der Vernehmung entstehen oder erzeugt werden, sondern bereits außerhalb der Vernehmungssituation existieren. Es würde sich nun anbieten, die *Einflüsse auf die Protokollierung* systematisch darzustellen und aufzuzeigen, wie sich daraus unterschiedliche Protokollierungsweisen und Protokollstile ergeben. Allerdings sind vergleichende Studien kaum zu finden (Forschungslücke 2). In der Literatur werden aber immerhin einzelne Einflussfaktoren untersucht oder zumindest erwähnt, auf denen vergleichende Analysen aufbauen können (Abschnitt 3). Diese Einflussfaktoren auf die Protokollierung ergeben sich aus dem institutionellen Kontext der Vernehmung (z.B. lokale Regeln zur Protokollierung), aus der Organisation der Protokollierung (wann protokolliert wer und wie wird kontrolliert?) sowie durch Merkmale der befragenden und befragten Personen (z.B. Alter, Nationalität) und des Falls (z.B. Deliktschwere und Beweislage).

Nachdem der Protokollierungsprozess mit zentralen Einflussfaktoren dargestellt ist, drängt sich die Frage nach den *Wirkungen des Protokolls auf* diese Wirkungen basieren allein auf dem Protokoll im Ergebnis. Denn nur das Protokoll ist später im Verfahren verfügbar, nicht aber Kenntnisse über Transformationen und Gesprächsgestaltung. Erst wenn das Protokoll als solches zum Untersuchungsgegenstand wird (Forschungslücke 1), lässt sich also die Frage nach den Wirkungen sinnvoll angehen. Die Vernachlässigung des Protokolls im Ergebnis ist wohl der Grund dafür, dass in der bisherigen Forschung zur Protokollierung Wirkungen meist nur vermutet, aber kaum untersucht worden sind (Forschungslücke 3). Eine systematische Übersicht über vermutete Wirkungen kann jedoch eine Grundlage für empirische Studien zur Rezeption von Protokollen bieten (Abschnitt 4). Konzentriert man sich also auf Rezeptionswirkungen, lassen sich diese hinsichtlich Protokollierungsanforderungen, Einschätzungen zu befragenden und befragten Personen und Verfahrensentwicklungen unterscheiden.

In den folgenden Abschnitten erläutern wir die drei Forschungsbereiche Protokollierungsprozess, Einflussfaktoren und Wirkungen detaillierter. Dabei stellen wir die Erkenntnisse aus den zentralen Studien dar und zeigen genauer auf, inwiefern weiterer Forschungsbedarf besteht.

## 2 Protokollierungsweisen und Gesprächsgestaltung

In diesem Abschnitt beschreiben wir anhand der Forschungsliteratur Protokollierungsweisen (Abschnitt 2.1) sowie Befragungs- und Aussagestile (Abschnitt 2.2) und zeigen auf, wie sich beides zu einem Protokollstil verbinden kann. Die Studien zu Protokollierungsweisen einerseits und zu Befragungs- und Aussagestilen andererseits bilden bis dato weitgehend unverbundene Forschungsstränge. Wir schlagen vor, diese beiden Stränge zusammenzuführen, um Protokolle im Ergebnis beschreiben zu können. Der Eindruck, den das Protokoll von der betreffenden Vernehmung vermittelt, ist nicht nur dadurch geprägt, wie das Gespräch in die Schriftform überführt wird. Denn dieser Eindruck ist auch durch das Gespräch selbst vorstrukturiert. Zudem sind Befragen und Protokollieren während der Vernehmung eng verschränkt (Komter 2006). Das Befragen in Strafverfahren ist „doppel-
bündig“ (Holly 1981; Scheffer 2007). Denn es zielt nicht nur auf die Informationsgewinnung in der aktuellen Interaktionssituation ab. Vielmehr ist das Befragen auch daran orientiert, was im Protokoll fixiert ist und wie dies der Leserschaft präsentiert werden soll. Die Vernehmungsleitung kann dabei Befragungsstil und Protokollierungsweise koordinieren und auf ein bestimmtes Darstellungsziel richten.9

2.1 Protokollierungsweise

Im Fokus der Forschung zur Protokollierung steht die Transformation, die eine Aussage durchläuft, wenn sie in Schriftform überführt wird. Im Folgenden gehen wir auf die drei Ebenen von Modifikationen ein, die in der Literatur beschrieben werden: Selektion und Modifikation des Inhaltes, Modifikation des Sprachstils und Darstellung der Interaktion zwischen Vernehmungsleitung und Aussageperson.


Umgangssprachliche oder mundartliche Ausdrucksweisen werden in Vernehmungsprotokollen meist in korrekte Standardsprache überführt, und Pausen, Verzögerungs- 


2.2 Befragungs- und Aussagesstile

Befragungsstile in Vernehmungen werden meist danach charakterisiert, wie zwangskommunikativ sie sind. Offene W-Fragen (wer, was, wann, wo, wie, warum) und Erzählzahlforderungen schränken den diskursiven Raum der befragten Person weniger ein als geschlossene Fragen und vor allem als Fragen in Form eines Aussagesatzes (Berk-Seligson 2009: 111 f.). Frageformate unterscheiden sich also im Grad der Kontrolle, die sie über die Antwort erlaubt.


ben. Der Zwangscharakter kann entweder wie beschrieben an bestimmten Fragearten oder an umfassenderen Interaktionsstrategien festgemacht werden. Im letzteren Fall gelten Strategien als zwangskommunikativ, die die befragte Person unter Druck setzen oder irritieren, etwa die moralische Diskreditierung durch das Aufdecken von Widersprüchen oder das Wiederholen von Fragen, die zuvor bereits beantwortet wurden (Dunstan 1980; Schütze 1978).15


3 Einflussfaktoren


3.1 Einflüsse des institutionellen Kontexts und der Organisation der Protokollierung


Mit dem institutionellen Kontext ist weiter verbunden, dass es sich bei Vernehmungen um asymmetrische Interaktionssituationen handelt. Denn die Verteilung der Rederechte privilegiert die befragende Person, und die Protokollierung liegt in den Händen von Behördenvertretern. Die Seite der Strafverfolger ist damit in einer günstigen Position, um im
Gespräch wie auch im Vernehmungsprotokoll ihre Perspektive durchzusetzen (González Martínez 2006; Lévy 1985; Linell & Jónsson 1991).

Aus der Forschungsliteratur geht hervor, dass eine breite Palette von Möglichkeiten besteht, die Vernehmungsdocumentation zu organisieren (Tabelle A). Vernehmungen können mittels Schriftprotokollen, Bild- und Tontechnik oder einer Kombination der genannten Medien dokumentiert werden. Bei der schriftlichen Protokollierung beziehen sich die Unterschiede in der Organisation darauf, wann die Protokollierung einsetzt, wer sie übernimmt und wie sie kontrolliert wird:


- Protokoll führende Person: Die befragende Person kann das Protokollieren selbst übernehmen oder an eine eigens dafür eingesetzte Person delegieren. Dabei entscheidet die Protokoll führende Person autonom, was sie wie ins Protokoll aufnimmt, oder schreibt auf Diktat der Vernehmungsleitung.

- Kontrolle des Protokolls: Wird das Protokoll noch während der Vernehmung fertig gestellt, liest die befragte Person es in der Regel am Ende der Vernehmung und genehmigt es mit ihrer Unterschrift. Eine zusätzliche Kontrollmöglichkeit hat die Aussageperson, wenn die Protokoll führende Person beim Tippen vorliest, was sie gerade schreibt.


17 In der Schweiz kann in Gerichtsverhandlungen das Gegenlesen und Unterzeichnen des Protokolls neuerdings durch eine Tonbandaufzeichnung ersetzt werden, die ergänzend zum laufenden Schriftprotokoll erstellt wird und so in Streitfällen eine nachträgliche Konterrolle des Protokolls ermöglicht (Capus & Stoll 2013).

18 Hier spielt auch die institutionelle Rahmen eine Rolle. Denn wie eingangs ausgeführt, lassen die gesetzlichen Vorgaben einen großen Spielraum für die Art und Weise, wie protokolliert werden kann. Es ist anzunehmen, dass in den Strafverfolgungsstellen zusätzliche und oftmals informelle Regeln bestehen. Solche Organisationsstrukturen und informelle Organisationsstrukturen können systematische Unterschiede bei der Protokollgestaltung hervorbringen.
Zur Kontrolle des Protokolls durch die befragte Person liegen empirische Befunde von Schmitz (1978) und Walker (1990) vor. Mit den Kontrollmöglichkeiten der Vernommenen nimmt die Zahl der Fehlprotokollierungen ab, wobei besonders günstig ist, wenn beim Schreiben vorgelesen wird, so dass die Aussageperson das Protokoll zeitnah überprüfen kann und nicht erst am Ende der Vernehmung (Schmitz 1978: 426). Auch werden Sprecher, die Zugang zum Gerichtsprotokoll haben (Gerichtsangehörige und bestimmte Zeugengruppen mit Recht auf Gegenlesen des Protokolls), tendenziell vortrefflicher dargestellt als Sprecher, die das Protokoll nicht zu sehen bekommen (Walker 1990: 233 f.).

3.2 Einflüsse von Fall- und Personenmerkmalen


Bisher ist die Frage gänzlich vernachlässigt worden, wie sich die Protokollierungspraktiken auf den verschiedenen Verfahrensstufen (Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht) und zwischen verschiedenen Verfahrensformen (z.B. Strafbefehlsverfahren und ordent-

4 Wirkungen von Protokollen im Strafverfahren


### 4.1 Annahmen über Wirkungen in der Forschungsliteratur zur Protokollierung


In der Forschungsliteratur werden erstens Wirkungen dargestellt, die auf dem Informationsdefizit selektiver Protokolle basieren. Zweitens wird aufgezeigt, wie die Protokollierungsweise systematisch auf bestimmte Darstellungsziele ausgerichtet werden kann (Abschnitt 2.2). Da solche Darstellungsziele Wirkungen auf die Leserschaft vorwegnehmen, werden dabei indirekt Wirkungshypothesen formuliert. Zwei Protokollierungsweisen werden häufig mit Darstellungszwecken in Verbindung gebracht: die monologische Protokollierung und das Umräumen vager in präzise Aussagen (Abschnitt 2.1).


4.2 Empirische Studien zur Wirkung von Aussagestilen und Protokollierungsweisen


In der Studie von de Keijser, Malash, Kranendonk und de Grujter (2012: 624 f.) wer
den drei Protokollstil e unterschieden: kompakt monologisches Protokoll, typisches Frage-
Antwort-Protokoll und besonders ausführliches Frage-Antwort-Protokoll. Die Autoren be
erchten, dass die monologische Protokollierung dazu führt, dass die Vernehmung als fairer eingeschätzt wird. Allerdings geht dies auf Kosten der eingeschränkten Klarheit und Voll

Betrachtet man die Protokollierungsforschung vor dem Hintergrund der Befunde zu Befragungs- und Aussagestilen, fallen Parallelen auf. Der Protokollstil der Freien Rede kenn
derlich sich beispielsweise dadurch, dass Antworten zu einem zusammenhängenden Mo
nolog verbunden und vage Aussagen präzisiert werden (Abschnitt 2.2). In der Terminologi
e O’Barrs (1982) gesprochen, wird der Aussagestil der befragten Person im Modus der Freien Rede als narrativ und kraftvoll-bestimmt dargestellt. Der Protokollstil des Berech
tigten Zweifels inszeniert den Aussagestil hingegen als fragmentiert und kraftlos-unsicher.
Verfasserinnen und Verfasser von Protokollen verfügen also über Wissen zur Wirkung von Befragungs- und Aussagestilen, das sie bei der Gestaltung von Protokollen einsetzen.

4.3 Synthese: Rezeptionswirkungen

Im Folgenden fassen wir die Wirkungen auf die Rezeption von Vernehmungsprotokollen zu
sammen, die in den zentralen Studien vermutet oder untersucht werden. Wir schlagen da
t eine Strukturierung vor, auf weitere Studien aufbauen können. Die angenommenen Rezeptionswirkungen lassen sich unterteilen in Einschätzungen zu Protokollierungsanfor-
Abbildung 2. Annahmen über Rezeptionswirkungen von Protokollen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Einschätzungen zu Protokollierungsumfassungen</th>
<th>Einschätzungen zur befragten Person</th>
<th>Einschätzungen zur befragten Person</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• Lebendigkeit, Verständlichkeit, Klarheit</td>
<td>• Objektivität</td>
<td>• Verfahrens- und Erkenntnisfähigkeit</td>
</tr>
<tr>
<td>• Einfallsreichtum der Vernehmungssituation</td>
<td>• Kompetenz</td>
<td>• Kooperationsbereitschaft</td>
</tr>
<tr>
<td>• Authentische Wiedergabe der Vernehmungssituation</td>
<td>• Kontrolle der Gesprächsführung</td>
<td>• Glaubwürdigkeit der Aussage</td>
</tr>
<tr>
<td>• Bindung, Absicherung gegen Widerspruch/Widerruf</td>
<td></td>
<td>• Beteiligung, Verantwortung</td>
</tr>
<tr>
<td>• Formale Gültigkeit</td>
<td></td>
<td>• Rente, Wiedergutmachung, Besserungsdruck</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Verfahrensentcheidungen

- Weitere Ermittlungen
- Verfahrensort
  (Einstellung, Urteil, Strafbefehl)
- Urteilsfindung


Wie zu Beginn dieses Literaturüberblicks bereits betont, können sich Vernehmungsprotokolle auf verschiedene Entscheidungen im späteren Verfahren auswirken. Verfahrensentcheidungen (D) betreffen die Fragen, wie weiter ermittelt wird (z.B. erneute Vernehmungen), welche Verfahrensort gewählt wird (d.h. Einstellung des Verfahrens, Anklage und möglicherweise Verurteilung oder Erfass eines Strafbefehls) und welche Urteile und Strafen als angemessen betrachtet und verhängt werden. Diese Verfahrensentcheidungen können davon beeinflusst werden, wie aufgrund des vorliegenden Vernehmungsprotokolls die Protokollierung (A), die befragende Person (B) und die befragte Person (C) eingeschätzt werden.


Alle diese Einschätzungen zu Protokollungsanforderungen (Lesbarkeit, Fairness, Authentizität, Bindung, formale Gültigkeit) entscheiden darüber, ob ein Vernehmungsprotokoll als Beweismittel eingestuft wird, das im Verfahren verbindlich ist. Entsprechend können diese Einschätzungen auf Verfahrensentcheidungen Einfluss nehmen. Wird ein Protokoll als unzulässige oder unzuverlässige Informationsquelle betrachtet, kann dies erneute Vernehmungen nach sich ziehen oder bei der Beweiswürdigung im Rahmen von Entscheidungen zu Verfahrensart, Urteil und Strafzumessung ins Gewicht fallen.

hingehend wahrgenommen, dass die befragte Person zusammenhängend und frei sprechen kann.


5 Zusammenfassung und Ausblick

5.1 Zusammenfassung zum Literaturüberblick

(z.B. auf die Darstellung von Zweifel an der Glaubhaftigkeit einer Aussage). Gestaltungsmittel, mit denen sich solche Darstellungsziele verfolgen lassen, können anknüpfen an die Selektion und Modifikation von Inhalten, den Sprachstil der beteiligten Personen und die Darstellung der Interaktion.

Prozessanalysen haben nachgewiesen, dass Protokollkolle ins Strafverfahren eingreift. Denn bei der Verschriftlichung von Beschuldigten- und Zeugenaussagen bleiben Inhalt und Bedeutung der Aussage kaum unberührt. Wie Protokolle letztlich gestaltet sind, welche Protokollmerkmale und -stile also systematisch erkennbar sind, ist nur vereinzelt beschrieben worden (Forschungslücke 1). Auch aus welchen Gründen Protokolle in einer bestimmten Weise gestaltet sind, welche Faktoren also Einfluss auf die Protokollierungsweise haben und das Protokoll im Ergebnis prägen, ist bislang wenig herausgearbeitet und kaum vergleichend erforscht worden (Forschungslücke 2). Und darüber, welche Folgen bestimmte Protokollierungsweisen genau haben, welche Rezeptionswirkungen also mit bestimmten Protokollmerkmalen und -stilen verbunden sind, werden fast ausschließlich Vermutungen geäußert, wenn dies überhaupt thematisiert wird (Forschungslücke 3). Außerdem sollte berücksichtigt werden, dass bereits das Gespräch das Protokoll formt, also nicht nur die Art und Weise, wie es in die Schriftform „übersetzt“ wird. Deshalb drängt es sich auf, die Forschung zu Befragungs- und Aussagesituation mit der Forschung zu Vernehmungsprotokollen zusammenzuführen.


hängig und entsprechend schwierig zu erforschen. Beispielsweise kann ein kraftvoll-bestimmt-
er Aussagetext, der in der Regel die Glaubhaftigkeit einer Aussage stützt, bei traumatisierten
Opfern schwerer Gewalttaten unangemessen wirken.

Es sollte deutlich geworden sein, dass Protokolle immanent und in ihrer Gesamtge-
stalt charakterisiert werden müssen. Dies ist erforderlich, um überhaupt Wirkungen von Pro-
tokollen untersuchen zu können, wenn im späteren Verfahren nur das Protokoll vorliegt und
ein Vergleich mit der Vernehmungssituation nicht möglich ist. Auch die Frage nach Grü-
ßen für bestimmte Protokollierungsweisen erhält dann besondere Relevanz. Denn wenn in
bestimmten Konstellationen Protokolle systematisch anders gestaltet sind und sich dies im
weiteren Verlauf des Strafverfahrens auf Entscheidungen auswirkt, ist das auch gesellschaft-
lich von großer Bedeutung. Daher müssen Einflussfaktoren ebenfalls im Hinblick auf das Pro-
tokoll im Ergebnis analysiert und miteinander verglichen werden.

5.2 Ausblick auf weitere Forschung

Abschließend benennen wir eine Auswahl von Forschungsgebieten, die wir für besonders
wichtig halten. Vernehmungen zu protokollieren, ist eine schwierige und folgenreiche Tä-
tigkeit. Außerdem nehmen die Anforderungen an Protokolle zu. Denn Staatsanwaltschaf-
ten und Gerichte führen immer weniger Vernehmungen selbst durch und verlassen sich
bei vielen ihrer Entscheidungen maßgeblich auf Protokolle. Ein Ziel von Forschung zu Ver-
nehmungsprotokollen sollte deshalb sein, Empfehlungen und Richtlinien für die Praxis zu
formulieren. Daran richtet sich unsere Auswahl der drei folgenden Forschungsgebiete aus.

Rezeptionswirkungen von Protokollen. Protokolle beeinflussen die Urteilsfindung und die
Strafzumessung. Zudem sind Protokolle eine wichtige Grundlage für frühe Weichenstel-
lungen im Verfahren, nämlich für die Entscheidungen über weitere Ermittlungen und über
die Verfahrensform. Wie Protokolle auf die Eindrucksbildung der Leserschaft wirken und
wie sie in die Entscheidungsfundung in Strafverfahren eingreifen, ist nur in Ansätzen em-
pirisch erforscht. Die Studien, die sich mit der Wirkung von Sprachstilen befassen, bezie-
hen sich auf Transkripte oder auf Wortprotokolle von Gerichtsverhandlungen (Hosman &
Wright 1987; O’Barr 1982; Walker 1990). Es bleibt zu prüfen, ob sich die Ergebnisse auf
singemmäße Protokolle übertragen lassen. Noch kaum empirisch überprüft wurde die An-
nahme, dass die Darstellung der Interaktion in Vernehmungsprotokollen ein machtvolles Mit-
tel bildet, um Aussagen zu rahmen und die Interpretation anzuleiten (vgl. de Keijzer et al.
2012 zu einem Ansatz). Beispielsweise hätte die verbreitete monologische Protokollierung
genauer Betrachtung verdient. Um Zusammenhänge zu erkunden, die bislang nicht beach-
tet worden sind, empfiehlt es sich, auch explorativ nach relevanten Protokollmerkmalen und
-Stilen zu suchen. Protokolle können beispielsweise daraufhin untersucht werden, welche
Merkmale und Stile mit der Entlastung oder mit milder Bestrafung der beschuldigten Per-
son einhergehen.

Einflussfaktoren auf Protokolle. Damit Praxisempfehlungen ausgearbeitet werden kön-
nen, ist Forschung nötig, die sich vergleichend mit verschiedenen Organisationsformen der
Schriftprotokollierung auseinandersetzt. Anknüpfungspunkte ergeben sich beispielsweise
eher Partei ergreifen, wenn sie polizeilich oder juristisch ausgebildet sind verglichen mit An-
gehörigen der Strafverfolgungsbehörden. Zu klären wäre auch, wie sich Tonbandaufnah-
men, die zu Kontrollzwecken ergänzend zum laufenden Schriftprotokoll angefertigt wer-
den, auf die Qualität des Protokolls auswirken. Die Audiodokumentation von Verneh-


Literaturverzeichnis


## Anhang

### Tabelle A. Empirische Studien zur schriftlichen Dokumentation von Vernehmungen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Studie</th>
<th>Land</th>
<th>Institution</th>
<th>Aussagen- de Perso- nen</th>
<th>Organisation der Dokumentation</th>
<th>Methode</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Banscherus 1977</td>
<td>D</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte, Geschädigte, Zeugen</td>
<td>Protokoll, laufend, mit Pf; Transskript von TBA; Transskript von VA Protokoll, laufend; Protokoll, laufend, ergänzend zu TBA; Datenbankeinträge</td>
<td>Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA, Vergleich Datenbankeinträge mit Protokollen oder TBA (quantitativ) Aktenstudie (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Berliner &amp; Lieb 2001</td>
<td>USA</td>
<td>Jugenddienst</td>
<td>minderjährige Geschädigte</td>
<td>Protokoll, laufend, mit Pf; Protokoll, ex post (basierend auf Notizen)</td>
<td>Aktenstudie (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Cauchi &amp; Powell 2009</td>
<td>AUS</td>
<td>Polizei</td>
<td>Minderjährige Geschädigte</td>
<td>Protokoll, laufend</td>
<td>Experiment (quantitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Coulthard 1996</td>
<td>GB</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Protokoll, laufend, mit Pf; Protokoll, ex post (basierend auf Notizen)</td>
<td>Aktenstudie (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Coulthard 2004</td>
<td>GB</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Protokoll, laufend</td>
<td>Aktenstudie (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>de Keijser et al. 2012 Donk 1992</td>
<td>NL</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Protokoll, laufend</td>
<td>Aktenstudie (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Eades 1996</td>
<td>AUS</td>
<td>Gericht</td>
<td>Beschuldigte, Zeugen</td>
<td>Protokoll, ex post (basierend auf TBA)</td>
<td>Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (qualitativ) teilnehmende Beobachtung; Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (qualitativ) Aktenstudie (quantitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>González Martínez 2006</td>
<td>F</td>
<td>Staatsanwaltschaft</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Schriftliche Zusammenfassung, ex post, ergänzend zu TBA; vollständiges Transskript der TBA; Zusammenfassung auf TBA ergänzend zu vollständiger TBA</td>
<td>Aktenstudie (quantitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Hooke &amp; Knox 1995</td>
<td>GB</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Protokoll, laufend</td>
<td>Aktenstudie (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Studie</td>
<td>Land</td>
<td>Institution</td>
<td>Aussagen- de Perso- nen</td>
<td>Organisation der Dokumentation</td>
<td>Methode</td>
</tr>
<tr>
<td>------------------</td>
<td>-------</td>
<td>-------------</td>
<td>-------------------------</td>
<td>--------------------------------</td>
<td>-------------------------------------------------------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td>Hyman Gregory et al. 2011</td>
<td>USA</td>
<td>Polizei</td>
<td>Zeugen</td>
<td>Protokoll, ex post (basi- erend auf Notizen)</td>
<td>Studie zu fingierten Vernehmungen, Vergleich Protokolle mit VA (quantitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Jönsson &amp; Linell 1991</td>
<td>S</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Rapport, ex post (basi- erend auf Notizen oder Diktat auf TB)</td>
<td>Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (quantitativ und qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Kolb 2010</td>
<td>A</td>
<td>Asylbehör- de</td>
<td>Asylbewerber/innen</td>
<td>Protokoll, laufend, mit PF und DO</td>
<td>Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Komter 2001</td>
<td>NL</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Protokoll, laufend</td>
<td>teilnehmende Beobachtung; Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Komter 2006</td>
<td>NL</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Protokoll, laufend</td>
<td>teilnehmende Beobachtung; Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Kunz &amp; Haas 2012</td>
<td>D, A</td>
<td>Gericht</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Protokoll</td>
<td>schriftliche Befragung von Richtern (quantitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Lamb et al. 2000</td>
<td>IL</td>
<td>Jugend- dienst</td>
<td>minderjährige Ge- schädigte</td>
<td>Protokoll, laufend</td>
<td>Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (quantitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Lévy 1985</td>
<td>F</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte, Ge- schädigte, Zeugen</td>
<td>Protokoll, laufend (nach Vorgespräch)</td>
<td>teilnehmende Beobachtung; Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit beobachtetem Gespräch (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Linell &amp; Jönsson 1991</td>
<td>S</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte</td>
<td>Rapport, ex post (basi- erend auf Notizen oder Diktat auf TB)</td>
<td>Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (quantitativ und qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>McLean 1995</td>
<td>GB</td>
<td>Polizei</td>
<td>Zeugen</td>
<td>Protokoll, laufend</td>
<td>Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (quantitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Rock 2001</td>
<td>GB</td>
<td>Polizei</td>
<td>Zeugen</td>
<td>Protokoll, laufend (nach Vorgespräch), ergänzend zu TBA Protokoll</td>
<td>Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Rock 2010</td>
<td>GB</td>
<td>Polizei</td>
<td>Beschuldigte, Zeugen Asylbewerber/innen</td>
<td>Protokoll, laufend (nach Vorgespräch), ergänzend zu TBA Protokoll, ex post (basi- erend auf Diktat auf TB), mit DO</td>
<td>Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Schefter 1998</td>
<td>D</td>
<td>Asylbehör- de</td>
<td>Asylbewerber/innen</td>
<td>Protokoll, laufend (nach Vorgespräch), ergänzend zu TBA Protokoll</td>
<td>teilnehmende Beobachtung; Aktenstudie, Vergleich Protokolle mit TBA (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Studie</td>
<td>Land</td>
<td>Institution</td>
<td>Aussagen-</td>
<td>Organisation der Dokumentation</td>
<td>Methode</td>
</tr>
<tr>
<td>-------------</td>
<td>------</td>
<td>-------------</td>
<td>-----------</td>
<td>-------------------------------</td>
<td>------------------------------------------------------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td>Schmitz 1978</td>
<td>D</td>
<td>Polizei</td>
<td>Zeugen, Geschädigte</td>
<td>Protokoll, laufend (nach Vorgespriech)</td>
<td>Studie zu fingierten Vernehmungen, Vergleich Protokolle mit Filmaufnahmen der gestellten Taten (quantitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Serverin &amp; Bruxelles 2008</td>
<td>F</td>
<td>Gericht</td>
<td>Beschuldigte, Zeugen Beschuldigte, Geschädigte, Zeugen, Sachverständige</td>
<td>Protokoll, laufend, mit PF</td>
<td>Fallstudie; Vergleich Protokolle mit TBA (qualitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Walker 1986</td>
<td>USA</td>
<td>Gericht</td>
<td>Beschuldigte, Geschädigte, Zeugen, Sachverständige</td>
<td>Protokoll, ex post (basiert auf laufenden stenographischen Aufzeichnungen), mit PF</td>
<td>Umfrage unter Richter- und Richter-; Experiment (quantitativ)</td>
</tr>
<tr>
<td>Walker 1990</td>
<td>USA</td>
<td>Gericht</td>
<td>Beschuldigte, Geschädigte, Zeugen, Sachverständige</td>
<td>Protokoll, ex post (basiert auf laufenden stenographischen Aufzeichnungen), mit PF</td>
<td>Umfrage unter Richter- und Richter-; Experiment (quantitativ)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen zur Tabelle:
Abkürzungen: Dolmetscher (DO); Protokollführer (PF); Tonband (TB); Tonbandaufnahme (TBA); Videaufnahme (VA). Länderabkürzungen: Australien (AU), Deutschland (D), Frankreich (F), Großbritannien (GB), Israel (IL), Niederlande (NL), Österreich (Ö), Schweden (S), Vereinigte Staaten von Amerika (USA).

Autorinnenadressen:

Nadja Capus, SNF-Professur für Strafrecht und Kriminologie, Universität Basel, Juristische Fakultät, Peter Merian-Weg 8, CH-4002 Basel, email: nadja.capus@unibas.ch

Mirjam Stoll, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im SNF-Projekt „Strafverfahren im Wandel“, Universität Basel, Juristische Fakultät, Peter Merian-Weg 8, CH-4002 Basel, email: mirjam.stoll@unibas.ch

Manuela Vieth, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im SNF-Projekt „Strafverfahren im Wandel“, Universität Basel, Juristische Fakultät, Peter Merian-Weg 8, CH-4002 Basel, email: manuela.vieth@unibas.ch